

# Wir sind da!

## Gemeinsam Brücken bauen am Kinderrechtstag 2004

Die Kinderlobby Schweiz hat für den Kinderrechtstag vom 20. November 2004 das Motto „Wir sind da! Kinder aus andern Ländern wirken mit“ gewählt. Kinder mit Migrationshintergrund sind in verbandsorientierten Gruppen, Vereinen und andern Freizeitangeboten verhältnismässig oft untervertreten. Die Schwierigkeit Zugänge zu finden zeigt sich aber auch in wichtigen Alltagsbereichen wie Bildung oder Berufswelt. Ziele des Kinderrechtstages sind es Vertrauen zu schaffen, gegenseitige kulturelle Hürden und Missverständnisse abzubauen sowie die Kinder aus andern Ländern darin zu bestärken, dass ihre Meinung ebenso wichtig und wert ist, ernst genommen zu werden. Unter Kindern werden dabei alle Menschen unter 18 Jahren verstanden.

## Aktivitäten auf dem Bödeli

In Workshop-Gruppen „Zeitung“, „Foto“ und „Film“ haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Hintergründen zu befassen und sich mit Kinderrechten im Alltag auseinanderzusetzen. Begleitet werden sie dabei von Fachleuten, die teilweise selber Migrationshintergrund haben. Die Resultate werden am 20. November zusammengeführt und anlässlich eines Festes präsentiert. Den Rahmen fürs Fest schafft das Jugendparlament Amtsbezirk Interlaken mit einem Kulturbazar, bei dem Jugendliche ihre Herkunftsländer vorstellen.

## Workshops

### Foto (Christian Iseli, Redaktor Jungfrau Zeitung)

Die Teilnehmenden setzen sich mit Technik und Möglichkeiten der Schwarz-Weiss-Fotografie auseinander. Sie fotografieren zum Thema „Ausländische Familien und ihre Kinder im Schweizer Alltag“. Die Bilder können am 20. November für eine Ausstellung sowie für die Zeitungsartikel verwendet werden.

### Video/Film (Hilmi Gashi, Filmschaffender / Veli Berisha, Schauspieler)

Die Teilnehmenden lernen die Grundlagen des Filmens kennen, entwickeln gemeinsam ein Skript und setzen dieses um. Die Filmpremiere findet im Rahmen des Festes vom 20. November statt.

### Zeitung (Beat Kohler, Redaktor Jungfrau Zeitung / Sergej Mikhajlenko, Journalist)

Die Teilnehmenden werden in die journalistische Arbeit eingeführt und verfassen Artikel rund um den Kinderrechtstag. Die Beiträge erscheinen vor dem 20. November in der „Jungfrau Zeitung“.

## Methodik für alle Workshops

- Kinder und Jugendliche werden in allen Phasen der Umsetzung einbezogen
- Theoretische Einführungen sind kurz
- Machen steht im Vordergrund
- Gruppen sind durchmisch
- GruppenleiterInnen sind Coaches und keine LehrerInnen
- Die Resultate werden von Kindern und Jugendlichen präsentiert
- Regeln, Termine und allfällige Sanktionen werden gemeinsam vereinbart und eingehalten

Projektkoordination: Sabina Stör

## Hintergründe zum Projekt

Rassismus als Ideologie teilt Menschen aufgrund physiognomischer oder kultureller Eigenarten in „bessere“ und „schlechtere“, angeblich Natur gegebene „Rassen“ ein. Rassistische Diskriminierung ist jede Praxis, die Menschen aufgrund ethnischer, kultureller oder religiöser Merkmale Rechte vorenthält, sie ungerecht oder intolerant behandelt, bedroht oder gefährdet.

„Die meisten Fälle rassistischer Diskriminierung in der Schweiz sind nicht ideologisch begründet“, schreibt die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus (EKR) und sieht diese „vielmehr als Ausdruck von Unwissen, diffusen Ängsten, Aggressionen, Vorurteilen und mangelndem Einfühlungsvermögen.“ Aus der Sicht der Opfer ist erfahrene Diskriminierung aber gleichwohl verletzend und benachteiligend und führt ihrerseits zu Gegenreaktionen.

Artikel 8 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft garantiert die Rechtsgleichheit aller in der Schweiz lebenden Menschen und gemäss Art. 35 ist es eine staatliche Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die Grundrechte verwirklicht und auch unter Privaten wirksam werden.

Art. 261bis des Strafgesetzbuches (StGB) stellt rassistische Diskriminierung unter Strafe. Bestraft wird insbesondere auch die Verweigerung wegen Rasse, Ethnie oder Religion einer für die Allgemeinheit angebotenen Leistung.

## Bezug zu Migration

Die Prävention von Mobbing, Gewalt und Ausgrenzung ist aus gesamtgesellschaftlicher Sicht ein zentraler Aspekt einer umfassenden Prävention. Wir müssen lernen, Diskriminierungen im Alltag zu erkennen, zu benennen und gemeinsam anzugehen.

Wir leben in einer Migrationsgesellschaft; ein Viertel der in der Schweiz lebenden Menschen hat einen Migrationshintergrund. Diskriminierungen verschiedenster Art treffen schwächere Mitglieder der Gesellschaft oft mehrfach – gerade Menschen mit Migrationshintergrund – weil sie vielfach nicht in der Lage sind sich zu wehren. Sie fühlen sich ausgeschlossen, diskriminiert und unerwünscht. In dieser Situation entwickeln sie unter Umständen Abwehrmechanismen, die zu Spannungen führen können.

Ein Teil der Kinder und Jugendlichen – egal welcher Herkunft – wächst in einer Umgebung auf, die stark geprägt ist von Vorurteilen, Ängsten und Diskriminierungen. Diese werden oft ungefiltert übernommen. So sind momentan die Beziehungen zwischen schweizerischen Jugendlichen und Jugendlichen aus dem Balkan mancherorts spannungsgeladen. „Die Schweizer sind anderes als wir“, sagt etwa die junge Albanerin Donika. Auf die Frage, woran man merke, dass die Schweizer anders seien, meint sie: „Die Schweizer hören lieber Rock und wir R'n'B und sie behandeln uns von oben herab und belächeln unsere Kultur.“ Dies die Worte einer jungen Frau, die sich weder im Aussehen, noch in der Sprache von einer gleichaltrigen Schweizerin unterscheidet. Dieses Belächeln von der eigenen Identität führe die „Jungs“ dazu zuzuschlagen, weil sie ihre Kultur und Ehre verteidigen wollten.

„Wahrscheinlich wäre alles anders, wenn man mehr miteinander zu tun hätte. Nicht nur in der Schule, sondern auch in der Freizeit!“ ist Donika überzeugt. Ziel einer aktiven Jugendarbeit kann es unter anderem sein, genau solche Begegnungen zu ermöglichen, indem bewusst Rahmenbedingungen für konstruktive Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen geschaffen werden.

Hintergrund-Text: Hilmi Gashi